

des zu behandelnden Gegenstandes, und zwar in lateinischer Sprache. Die lateinische Sprache ist zu Definitionen besonders geeignet; zudem hatte der Verfasser hier die Examinanden im Auge, denen überhaupt das Werk als ein gelungener Auszug von grossem Nutzen sein kann. Warum aber die Casus am Schlusse einer jeden Conferenz in lateinischer Sprache gegeben sind, können wir nicht einsehen. Noch weniger will uns einleuchten, dass die Casus nicht in Kürze gelöst wurden, um so mehr als sehr oft eine halbe Seite weiss blieb, indem jede Conferenz mit einer neuen Seite beginnt. Bei der Besprechung des sechsten Gebotes und ähnlicher Gegenstände bedient sich der Verfasser ausschliesslich der lateinischen Sprache nach dem Vorgange anderer Moralisten. Fassen wir schliesslich unser Urtheil kurz zusammen, so lautet es: R. P. Sala hat durch diese Arbeit einen grossen Dienst geleistet, einmal schon den Theologen, die sich mit dem Studium der Moral befassen, — für welche sie als ein vortreffliches Handbuch oder Leitfaden benützt werden kann, sodann Jenen, welche die Prüfung für den Beichtstuhl zu bestehen haben, und endlich allen Seelsorgsgeistlichen, die nicht Zeit haben, ein grösseres Moral-Werk zu durchgehen, die aber doch das Bedürfnis fühlen, die Grundsätze, nach denen sie im Beichtstuhle zu urtheilen und zu belehren haben, sich immer und immer wieder neu einzuprägen. Es ist uns kein ähnliches Werk in deutscher Sprache bekannt, und wir glauben daher, dass durch die Uebersetzung dieses Werkes auch der deutschen Geistlichkeit ein guter Dienst erwiesen würde.

J. B. Naeff.

**Corrons, Ignasi, Morjo Benedicti, ja president de Montserrat,  
Joan Gari, l'hermita de Montserrat.**

(Corrons, Ign., Benediktiner, gewesener Abt von Montserrat, J. Gari, der Einsiedler von Montserrat.) Manresa, 1868. 8<sup>o</sup>. 468.

Dieses Werk verdankt seine Entstehung dem Umstande, dass die katalonische Sprache immer noch kein Helden-  
gedicht besass, obschon die Akademie von Barcelona wiederholt dazu aufgefordert und aufgemuntert hatte. Ein Grund davon, meint der Verfasser, dürfte in der Einfachheit der katalonischen Sprache liegen. Während die anderen Sprachen sich ausbildeten und sich nebst den gewöhnlichen Ausdrücken und Redeweisen noch andere aussergewöhnliche, dichterische, feierlichere erwarben, — neben dem Werktagskleid sich noch ein Festtagskleid verschafften —, blieb die katalonische immer nur bei den gewöhnlichen, alltäglichen Ausdrücken stehen und besass daher nur ein Werktagskleid. Der Dichter tröstet sich damit, dass das wahrhaft Erhabene und Schöne das einfache Kleid nicht zu scheuen habe.

Nicht die Worte machen das Gedicht erhaben, sondern die Gedanken und Handlungen. Zudem glaubt er berechtigt zu sein, zuweilen Etwas von der lateinischen Sprache, der Mutter der katalonischen, und der kastilischen (spanischen) der Schwester derselben entlehnen zu dürfen. In Betreff des Stoffes ist ein Mönch von Montserrat nie in Verlegenheit. Die Legende von Joh. Gari und der Gründung des Klosters ist ihm eine unerschöpfliche Quelle zu Werken der Geschichte, der Bildhauer-, der Malerkunst, also gewiss auch zu einem epischen Gedichte. Es ist wirklich rührend zu sehen, mit welcher Begeisterung die Söhne von Montserrat an ihrem Kloster hängen und Alles, was auf ihr Kloster Bezug hat, mit Liebe umfassen. Ebenso begeistert waren einst die Schriftsteller und Künstler von St. Gallen für das Montserrat von Süddeutschland. In Betreff der Legende von J. Gari verweisen wir die Leser auf das Referat über Muntados, Montserrat, seine Vergangenheit etc. (1881, III. H.) Corrons' umfangreiches Gedicht zerfällt in drei grosse Theile: Joh. Gari in seiner Unschuld, Joh. Gari in seinen Verirrungen und Joh. Gari als Büsser. Jeder Theil enthält acht Gesänge, also 24 im Ganzen. Auffallend ist für uns noch die Art zu reimen. Mit dem Schlusswort des vorhergehenden Verses reimt sich jeweilen ein Wort in der Mitte des folgenden Verses. Camoëns hat diese Reimart in einigen Eklogen angewendet. Was die Darstellung anbelangt stimmen wir einem spanischen Recensenten bei, der die lebhafteste Phantasie, welche Allem Wahrscheinlichkeit zu geben weiss, die kindliche Liebe zu Maria, der hochverehrten Gnadenspenderin von Montserrat, für die er alle zu begeistern versteht, bewundert. Ein anderes grosses Verdienst des Verfassers besteht darin, dass er über das Einsiedler- und Klosterleben die treffendsten Bemerkungen in ein poetisches Gewand zu kleiden weiss und dabei eine grosse Belesenheit und Erfahrung an den Tag legt.

J. B. Naef.

### Az eleusisi mysteriumokról.

Irta Wargha Samu, sz. benedekserdi ny. r. tanár az eztergomi főgymnasiunban. Budapest, 1882. (Ueber die eleusinischen Mysterien von Samuel Wargha, o. ö. Benedictinerordens-Professor am Ober-Gymnasium zu Gran.)

Das angezeigte Werk, welches wir kurz besprechen wollen, ist eine Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doctorwürde aus der Philosophie. Der Verfasser behandelt in der ersten Abtheilung seines Werkes die Mysterien des Alterthums im Allgemeinen; in der zweiten werden dann durch vier Abschnitte hindurch speciell die berühmtesten derselben, nämlich die eleusinischen Mysterien eingehend besprochen, und zwar wird die geschichtliche Entwicklung der eleusinischen Sagen, die Besorgung